

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 53 (1976)
Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Haas, Hieronymus / Stadelmann, Andreas / Stebler, Vinzenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung

Wir machen unsere verehrten Leser auf die neueste Publikation von P. Bruno Scherer aufmerksam: «Klettgaufahrt mit Ruth Blum». Essay nennt der Autor seinen Aufsatz. Zu diesem Begriff liest man in Herders Sprachbuch auf Seite 154: «Essay ist eine kurze, geistvolle Abhandlung, gedanklich nicht immer geschlossen, erschöpfend; doch formal abgerundet.» Damit ist der Bericht über das letzte Zusammensein des Verfassers mit der liebenswürdigen Schriftstellerin treffend gekennzeichnet.

Die Schrift ist zu beziehen im Selbstverlag des Verfassers: 8051 Zürich, Saatlenstrasse 33.

Jacques Düblin. Leben und Werk. Buchdruckerei Krebs Verlagsbuchhandlung AG, Basel 1975.

Am 24. Juni dieses Jahres werden es 75 Jahre sein seit der Geburt von Kunstmaler Jacques Düblin, Oberwil. Ein Maler aus Berufung. Nach dem Wunsche der Eltern besuchte er eine Mechanikerlehre und weilte in Winterthur im Technikum. Aber seine Berufung zum Künstler ist stärker als alle merkantilen Überlegungen wohlwollender Eltern. Mit Energie und Fleiss, wie sie nur wahren Berufungen eigen ist, suchte sich Jacques Düblin seinen Weg.

Im vorliegenden Buch zeichnet der Künstler seinen Lebensweg und die Stationen seines Werdens als Maler und Interpret seiner engeren Heimat. 1925 fährt der junge Künstler nach Paris und empfängt hier intensive Anregungen von der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts, und drei Jahre später ist er bereits an der Basler Weihnachtsausstellung vertreten. Was Düblin unter den Malern der Gegenwart auszeichnet, ist seine Vertrautheit mit der Natur, vor allem der Landschaft seiner Heimat. Er liebt sein Baselbiet zwischen Jura und Rhein im wechselnden Kreis der Jahreszeiten. Schon Ende der vierziger Jahre begann er sich vom Naturvorbild zu befreien und entwickelte seine eigenen Ideen. Der Künstler schreibt zu dieser Entwicklung: «Die Entdeckung der senkrechten und waagrechten Flächenaufteilung, die rhythmische Gliederung der Flächen und deren farbige Gestaltung ergab immer neue «Bilderfindungen», die ich frei abwandeln konnte. Diesen «Flächenkult» kann man in den seit 1960 entstandenen Werken gut feststellen. Er führte in den letzten Jahren zu fast abstrakten Gebilden. Ich musste diesen Weg gehen, um mich ganz vom unnötigen «gegenständlichen Ballast» zu befreien und so reinere Malerei zu schaffen.» (Seite 20)

Sein Werkbuch weist heute eine beglückende Vielfalt von Werken auf in Wand-, Öl-, Aquarell-, Tempera-, Glasmalerei und Graphik. Geführt vom Wort der Offenbarung, schuf er in 14 Kirchen beider Konfessionen beste Schöpfungen christlicher Kunst. Besonders eindrucksvoll sind seine Bilder über die Apokalypse.

Vor Jahren sah ich einen Entwurf von Düblin für ein Hochaltarbild: Der Richterstuhl Gottes. Man stelle sich das vor, eine ganze Kirchenwand, und in der Mitte dieser leere Sessel, auf dem der göttliche Richter einmal Platz nehmen wird. Christus wird wiederkommen als Richter. . . Diese Wahrheit wäre an sich schon eine erschütternde Predigt. Dieser eschatologische Gedanke würde das ganze Gotteshaus beherrschen. Düblin hat diese Idee auf einem Entwurf festgehalten, in einer ergreifenden Einfachheit und Monumentalität. Wie herrlich wäre es, wenn Meister Düblin sein Lebenswerk mit einem solch grandiosen Gemälde krönen dürfte!

Die Rückschau auf ein fünfzigjähriges Künstlerwirken hat sich gelohnt. Das vorliegende Buch ist eine festliche Schau gediegenen künstlerischen Schaffens. Werner Schupp schrieb ein einführendes Geleitwort, Hans Göhner und Leo Lejeune zeichneten Weg und Aufbau eines reichen schöpferischen Wirkens. Wer immer diese Gemälde und Zeichnungen Düblins sinnend betrachtet, wird dem Meister in Oberwil zu Dank verpflichtet sein, dass er uns Volk und Heimat in der ganzen Herbheit und

Schönheit gezeichnet hat. Möge das vornehm ausgestattete Buch in vielen Familien Eingang finden und vor allem die kommende Generation zu ähnlichen schöpferischen Leistungen ermutigen.
P. Hieronymus Haas

Ich bringe Leben in euch. Propheten sprechen uns an. Biblische Situationen heute, von Rudolf Kilian. Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1975. 106 Seiten. DM 12.80.

Wann und wo immer sich in Alt-Israel die Gefahr bemerkbar zu machen begann, dass Gottesglaube sich in orthodoxen Sätzen verfestigt und in Orthopraxie verknöchert, traten die Propheten auf den Plan. Sie wandten sich gegen jede Nivelierung des Jahweglaubens, aber ebenso gegen die Erstarrung des alten Glaubens in einer neuen Welt (Hosea); gegen das bequeme Bündnis zwischen Thron und Altar (Amos); gegen die zur Verzweigung führende Vermutung der Passivität Gottes (Jeremia); gegen die Sinnlosigkeit des Leidens der Gerechten (Deuterocesaja); gegen Resignation und Hoffnungslosigkeit (Ez). Samt und anders Themen, Gefahren, Situationen und Erfahrungen, die nichts an Aktualität verloren haben. Eine gewinnbringende Lektüre für jeden, dem «geistliche» Prophetenlesung etwas bedeutet.
P. Andreas Stadelmann

Österreich. Salzburg — Oberösterreich — Tirol — Vorarlberg, von Joachim Schondorff. Walter-Verlag, Olten 1975. 382 Seiten. Fr. 38.—.

Dem Untertitel entsprechend will dieses Buch durch jene Bundesländer führen, die man zusammenfassend gern als Westösterreich bezeichnet und die auch die Hauptattraktion für den ausländischen Besucher darstellen. Ausgewogen hinsichtlich des Materials wie der Diktion kommt in diesem Reiseführer der Kunstfreund genau so gut auf seine Rechnung wie der Wanderer, und der Sportler nicht weniger als der Erholungssuchende. Seiner Wahlheimat Salzburg widmet der Autor ein Drittel der Seiten; wir erwandern und erleben mit ihm diese einzigartige, vom Barock geprägte und architektonisch durchkomponierte Stadt, durchdrungen von einer Atmosphäre der Schönheit, Spiel und Kunst, in allen Gassen den Zauber mozartscher Musik in den Ohren! — Aber auch im Tirol und im «Ländle» macht uns Sch. aufmerksam auf uralte Stätten der Kultur, auf mittelalterliche Burgen und Städtchen, auf barocke Kirchen und Klöster, auf stattliche Landgasthöfe und braune Bauernhäuser, auf weltberühmte Bad- und Kurorte, auf all die zahllosen Schönheiten der Natur: Wälder, Wiesen, Seen, Täler, Berge, Almen und Gletscher. — Immer wieder bricht eine offensichtliche Vorliebe für (Hallen-)Schwimmbäder durch. Im grossen Walsertal vermisst man leider jeden Hinweis auf St. Gerold. Die vielen Bilder möchten als optische Vorschau die Lust auf eine Österreichfahrt wecken oder als Stützen der Erinnerung dienen.
P. Andreas Stadelmann

Was wird aus diesem Land? Begegnungen in Israel, von Jörg Zink. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1975. 119 Seiten. DM 22.—.

Bild und Wort dieses Schaubuches sind vom Engagement gedeckt, verraten ein gutes Auge fürs Detail, offenbaren viel Takt gegenüber Menschen und Schicksalen, zeigen Verständ-

nis für Andersdenkende und deren religiöse Formen. Neben dem grundsätzlichen Bemühen um kritische Distanz gibt es zum Teil doch sehr subjektive Besinnungen, die bei jüdischen Lesern wohl kaum eitel Freude auslösen dürften, noch vorbehaltlose Zustimmung erwarten lassen.

P. Andreas Stadelmann

Vom unbekanntem Judentum, von Robert Raphael Geis. Herder, Freiburg 1975. 236 Seiten. DM 28.—.

Jüdischer Glaube und christliche Botschaft werden von derselben Quelle gespiesen und von derselben Wurzel genährt, nämlich von der altbündlichen Offenbarung. Wenn das Judentum trotzdem unbekannt geblieben ist, mag das viele Gründe haben, sei es, dass das Judentum selber sich zeitweilig in ein geistiges Ghetto einschloss, oder dass das Christentum seine eigene Vergangenheit lange Zeit verdrängte. In diesem Buch nun vermittelt ein gelehrter Rabbiner einen Einblick in die geistigen Schätze des Judentums, macht er bekannt mit der Eigenart des jüdischen Menschen, bietet er eine Einführung in die jüdische Glaubenswelt und zeichnet er den Weg des Judentums durch die Zeiten. — Der erste Teil befasst sich mit dem synagogalen Gottesdienst, dem religiösen Brauchtum im jüdischen Haus und den entscheidenden Lebenssituationen von der Wiege bis zum Grab. Im zweiten Teil werden einige, das jüdische Selbstverständnis prägende Grundbegriffe dargestellt: Bund und Auserwählung, die Messiaserwartung, das Land Israel. — Wer sich über das Judentum und dessen theologische Strömungen verbreiten will, sollte unbedingt zuerst diese reich dokumentierte Publikation einsehen.
P. Andreas Stadelmann

Gesammelte Studien zum Alten Testament, von Rolf Rendtorff. (Theol. Bücherei 57.) Chr. Kaiser-Verlag, München 1975. 311 Seiten. DM 29.—.

Dieser Sammelband vereinigt in sich 20 Aufsätze des Heidelberger Alttestamentlers aus dem Zeitraum der letzten 20 Jahre. Der Sammlung kommt insofern ein gewisser dokumentarischer Charakter zu, als sie recht unterschiedliche Phasen der wissenschaftlichen Diskussion widerspiegelt. «Am Anfang steht eine Gruppe von Beiträgen zur hermeneutischen Diskussion. Weitere Schwerpunkte bilden die Aufsätze zu Fragen des Kults, der religionsgeschichtlichen Beziehungen Israels zu seiner Umwelt, zu Problemen der Urgeschichte und der Prophetie». (S.9). Mancher Praktiker möchte solche Sammlungen dem Fachspezialisten überlassen; doch will mir scheinen, dass diese nicht direkt praxisbezogenen Aufsätze dennoch beste Voraussetzungen für erfolgreiche pastorelle Tätigkeit sein können.
P. Andreas Stadelmann

Die Antithesen der Bergpredigt, von Christian Dietzfelbinger. (Theol. Existenz heute, 186.) Chr. Kaiser-Verlag, München 1975. 85 Seiten. DM 11.80.

Die vorliegende Studie gilt jenem Teil der Bergpredigt, der gemeinhin «Antithesen» heisst (Mt 5, 21—48). Stammen sie in der jetzigen Form von Jesus selber? Nach der formgeschichtlichen Analyse hält D. als ältesten erreichbaren Text die drei

Antithesen in V. 21f; V. 27f und V. 38. 39a. Als Ergebnis eindringlicher Exegese ist festzuhalten: Die radikale Ethik der Antithesen zielt auf das radikale, d.h. wahrhaftige Menschsein des Menschen ab.
P. Andreas Stadelmann

Die Wahrheit siegt durch die Liebe. Priesterliche Existenz nach dem zweiten Korintherbrief, von Eduard Schick. Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1975. 190 Seiten. DM 22.—

Unter allen Paulinen tritt uns der Apostel im 2 Kor am unmittelbarsten entgegen: In scharfer Auseinandersetzung mit seinen Widersachern sieht sich Paulus gezwungen, sein Apostelamt zu rechtfertigen als Dienst im Geiste des Neuen Bundes, trotz persönlicher Schwachheit und Versagens von der Liebe zu Gott und den Menschen gedrängt, ausgestattet mit aussergewöhnlichen Gnadengaben. Der Brief zeigt, wie leidenschaftlich der Apostel mit sich selber und um die Gemeinde ringt, um deren Glauben und den persönlichen Einsatz. Dass solche Problematik von dauernder Aktualität ist, versteht sich. Nicht weniger engagiert ist nun diese als Vorbereitung zur Meditation gedachte Auslegung des Bischofs von Fulda; in lebendiger und eindringlicher Sprache werden jene Elemente herausgearbeitet, die zu allen Zeiten die priesterliche Existenz ausmachen.
P. Andreas Stadelmann

Die Propheten. Auf den Spuren der Rufer Gottes von Moshe Pearlman. Walter-Verlag, Olten 1975. 231 Seiten. Fr. 78.—

Bei diesem prächtigen Band handelt es sich um die deutsche Fassung der ursprünglich hebräischen Ausgabe; er bildet jetzt zusammen mit den bereits im gleichen Verlag erschienenen «Die Heiligen Stätten — Auf den Spuren Jesu» (1970) und «Aus der Wüste brachen sie auf — Auf den Spuren des Moses» (1973) eine erlesene Trilogie. Schade, dass ca. ein Viertel des sonst hervorragenden Bildmaterials aus dem zweiten Band übernommen wurde! — Da der Prophetismus während rund eines halben Jahrtausends das geistige Leben Israels entscheidend bestimmte, die ntl. Gemeinde zudem nicht bloss auf den Aposteln, sondern ebenso sehr auf den Propheten gründet und das Prophetische schliesslich zum Wesen der Kirche gehört, ist es durchaus angezeigt, eine breitere jüdische und christliche Leserschaft in Wort und Bild mit diesem einzigartigen Phänomen in der Geschichte der Religionen bekannt zu machen. Im Text betont der jüdische Autor vor allem den nationalen, politischen, ethischen und kulturellen Einfluss jener faszinierenden Männer und Frauen von Samuel bis zum Ende des Exils; den christlichen Leser hingegen hätte etwas mehr die theologische Relevanz der prophetischen Bewegung in Israel interessiert.
P. Andreas Stadelmann

Israel — und die andern? Zefania — Nahum — Habakuk — Obadja — Jona, von Helen Schüngel-Straumann. (Stuttgarter Kleiner Kommentar, AT 15). Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1975. 64 Seiten. DM 5.80.

Die wenigen Seiten wollen eine erste Orientierung sein. Die Verfasserin formuliert das alle fünf kurzen Prophetenbüchlein verbindende Problem mit der Frage: Kann, will Jahwe nur sein Eigentumsvolk begnaden oder darf er auch andere, «die

draussen», in seinen Heilswillen einbeziehen? Dass die Antwort der jüdischen Theologen nicht immer eindeutig ausfiel, beweist vor allem das Jonabuch. Als erste Lesehilfe empfehlenswert.
P. Andreas Stadelmann

Was die Bibel Wunder nennt. Ein Sachbuch zu den Berichten der Evangelien. Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1975. 183 Seiten. DM 29.80.

Es gibt noch genug angeblich «gläubige» Christen, die mit den ntl. Wunderberichten umspringen, als ob es sich dabei um medizinische Diagnosen oder Rapporte eines Psychiaters, um Protokolle oder Zeitungsreportagen im modernen Sinn handle. Dass ein solches bedenklich «unkompliziertes» Verständnis der Wunder in Kollision geraten muss mit dem naturwissenschaftlichen-technischen Weltverständnis, ist weiter nicht verwunderlich, und wird es so lange bleiben, als man nicht bereit ist, die zwei grundverschiedenen Ebenen der Erfahrung, des Denkens und Sprechens in der Antike und Moderne sorgfältig auseinanderzuhalten. Man kann doch antike Texte nicht gegen ihre Absicht naturwissenschaftlich beurteilen, sowenig man aus solchen Texten Aussagen erheben darf, um sie gegen das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart auszuspielen. — Dass Jesus Wunder gewirkt hat, setzen die Evangelisten als selbstverständlich voraus; derartige Machttaten wollen nun aber nicht in erster Linie Beweise sein für irgendetwas, sondern die Wunder sind Hinweise, Zeichen für die in Jesus herbeigekommene Gottesherrschaft; sie bleiben eng verbunden mit Jesu Botschaft vom Vater, stehen ganz im Dienst der Verkündigung; wo ein Mensch nach Sensation giert oder aus Skepsis und Unglauben ein Wunder fordert, geschieht nichts. Menschlicherseits ist nämlich der Glaube an Jesus Voraussetzung für dessen Wunder-wirken-können; nach der Auskunft der Evangelien ist es nicht so, dass ein Wunder je zum Glauben zwingt. — In exegetisch und methodisch vertretbarer Weise stellt sich W. nun den zahllosen Fragen, die einem wachen Christen hinsichtlich Form und Inhalt der evangelischen Wundertexte auftauchen können und erhebt die theologische Aussage der verschiedenen Wundergattungen (Heilwunder, Dämonenbannungen, «Naturwunder», Totenerweckungen, Begleitwunder). Religionslehrer und Katecheten sei dieses Sachbuch angelegentlichst empfohlen. P. Andreas Stadelmann

So lebten die Völker der Urzeit, von Ivar Lissner. Walter-Verlag, Olten 1975. 304 Seiten. Fr. 39.50.

Der 1967 verstorbene baltische Autor, Archäologe und Kunstgeschichtler aus Leidenschaft, studierte die lebendigen und toten Zeugen der alten Kulturen jeweils an Ort und Stelle. Dabei hat er sich abgewöhnt, was uns Europäern meist so unendlich schwer fällt: Das Anlegen unserer eigenen, oft auch sehr einseitigen Massstäbe an fremde Kulturen. In der auf diesen Seiten gebotenen Rückschau über 600 000 Jahre Kulturgeschichte sind die Daten der heutigen Altertumsforschung mit-samt der auf eigenen Reisen gewonnenen Erkenntnissen zusammengestellt. Das Ergebnis ist ein faszinierendes Bild von der geistigen Geschlossenheit eines alle alten Völker umfassenden Gottesglaubens.
P. Andreas Stadelmann

Die Bibel meditieren, von Jürgen Burghartz. 160 Seiten. DM 12,80. Herder.

Diese herrlich naiven Linolschnitte von Jürgen Burghartz stellen eine moderne «Biblia pauperum» dar. Die mittelalterlichen Analphabeten haben durch Bildbetrachtung die Welt der Bibel kennen gelernt. Der Mensch von heute hat durch lauter Lesen die inneren Sinne verkümmern lassen. Diese schlichten Bilder könnten uns das Schauen und Meditieren auf eine einfache und überzeugende Art beibringen.

P. Vinzenz Stebler

So sollt ihr beten, von Max Huber. 112 Seiten. DM 9.80. Pustet.

Dass viele Familien und Christen mit dem Beten ihre liebe Not haben, ist ein offenes Geheimnis. Der Pfarrer einer Industriegemeinde hat sich die Mühe genommen, das Thema in 10 eigenen Wortgottesdiensten zu behandeln. Der Erfolg war ermutigend. Das Büchlein ist für Wortgottesdienste und Messen in kleinem Kreis zu empfehlen, nicht aber für eigentliche Gemeindemessen.

P. Vinzenz Stebler

Leben im Zwiespalt, von Anton Böhm. 208 Seiten. DM 5.90. Herder Bücherei Band 500.

Auf drängende Fragen, die das moderne Leben in wachsender Zahl aufwirft, gibt Anton Böhm gut überlegte Antworten. Er entlarvt das Geschäft der geheimen Verführer, die in Parteizentralen und Planungsbüros, in Redaktionen und Universitäten sich breitmachen. Die Schrift bleibt aber nicht in pessimistischen Diagnosen stecken, sie gibt Anhaltspunkte zu einer Kursänderung und ermutigt dazu.

P. Vinzenz Stebler

Orientierung am Beten Jesu, von Alfred Beckmann, 111 Seiten. Butzon & Bercker.

Christliches Beten muss bei Jesus selbst gelernt werden. In der «weltlichen Welt» von heute ist der Zugang dazu noch schwerer als früher, da die Menschen durch eine grössere Naturverbundenheit sich unmittelbarer auf Gott verwiesen sahen. Jesus hat wie niemand sonst die Nähe und die Abwesenheit Gottes erfahren. Er ist darum im eigentlichen Sinn für unser Beten massgebend.

P. Vinzenz Stebler

Gespaltener christlicher Glaube, von Hermann Fischer. 140 Seiten. DM 20. Erbert Reich. Evang. Verlag Hamburg.

Der Autor wagt in dieser Schrift eine Auseinandersetzung mit der Religionskritik Sigmund Freuds. Dabei hat er bestimmt allerlei Bedenkenswertes vorzubringen. Aber wer bisherige Positionen derart radikal umzustürzen versucht, müsste seine Behauptungen wissenschaftlich solider untermauern.

P. Vinzenz Stebler

Ich glaube an Jesus, den Messias, von Michael Grünwald. 248 Seiten. DM 24.80. Pustet, Regensburg.

Der Domprediger von Regensburg legt hier eine Sammlung von Sonntagspredigten zum Lesejahr B vor. Es handelt sich weniger um eine exegetische Auseinandersetzung mit dem Schrifttext, als vielmehr um einen unmittelbaren Anruf an die Menschen unserer Zeit. Das Buch kann dem Prediger wertvolle Anregungen bieten — es eignet sich aber auch bestens als Betrachtungsbuch!

P. Vinzenz Stebler

Leben aus dem Glauben, von Johann Hofmeier. 270 Seiten. DM 28. Pustet.

Das Buch enthält exegetisch-homiletische Arbeitshilfen und ausgeführte Predigten zu allen Sonntagen des Markusjahres. Die Eigenart dieses Predigtwerkes ist, dass die Sonntage der Festkreise und auch mehrere Sonntage der Jahresreihe, soweit es der Schrifttext zulässt, unter ein einheitliches Thema gestellt werden. Die Zykluspredigt bietet den Vorteil, dass bestimmte Glaubenswahrheiten erschöpfender behandelt werden können.

P. Vinzenz Stebler

Der Mann aus Assisi, von Walter Nigg mit 72 Farbbildern von Toni Schneiders. 144 Seiten. DM 29.50. Herder.

Ein wundervolles Buch über Franziskus und seine Welt. Text und Bilder verbreiten einen überirdischen Zauber, dem sich niemand entziehen kann. Die meisterhaften Aufnahmen von Toni Schneiders zeigen wieder einmal mehr, dass auch die Heiligen erst im Rahmen ihrer Heimat ganz zu verstehen sind.

P. Vinzenz Stebler